

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post
Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzeln Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:
Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen

Bei größeren Inseraten
öfterer Einschaltung
hoher Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 285.

Mittwoch, 12. Dezember 1877. — Morgen: Lucia.

10. Jahrgang.

Graf Andrássy und die Delegationen.

Der Träger des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten mußte sich bequemen, den Delegationen einige Auskünfte über die Haltung Oesterreich-Ungarns in der orientalischen Frage zu geben.

Der österreichischen Delegation wurde nur eine geringe Dosis zu Theil, Graf Andrássy erklärte: der Minister des Aeußern könne nur nach seinen Thaten beurtheilt werden, kein Rothbuch könne darüber Aufschluß geben, und die öffentliche Meinung zeige sich über die orientalische Frage wenig unterrichtet, die vorzuliegenden Documente werden über die Vergangenheit Klarheit schaffen. Die österreichische Politik ist in ganz Europa als eine klare und zielbewußte anerkannt, die Politik Oesterreichs geht im Einvernehmen mit den anderen Mächten vor, Oesterreich ist maßgebend in der orientalischen Frage, wird aber nur nach österreichischen Interessen handeln; er — Graf Andrássy — rechne es sich als Verdienst an, wenn das Bild seiner Politik noch nebelig erscheine.

Die Gut- und Blutsteuer leistende Bevölkerung kann dem Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreichs einen Dank dafür nicht zollen, daß er seine Politik in der Orientfrage über Jahr und Tag in Nebel hüllte. Mit welchem Rechte kann behauptet werden, daß die Politik Andrássy's in ganz Europa als eine klare und zielbewußte anerkannt wurde? Waren die Ziele der Politik Oesterreichs der Delegation bekannt? War die österreichische Presse von diesen Zielen informiert? Gehört Oesterreich nicht zu Europa? Daß die Delegationen

über die Politik des Grafen Andrássy in der Orientfrage nicht im klaren sind, beweisen die zahlreichen Interpellationen vonseite der Delegationsmitglieder, und Graf Andrássy gesteht selbst offen ein, daß die öffentliche Presse in der Orientfrage wenig unterrichtet ist. Für solche Klarheit, für eine nebelige Politik zahlt Oesterreich keine Kronen!

Geprächiger und bereitwilliger zeigte sich Graf Andrássy gegenüber der ungarischen Delegation. Der Minister betonte: daß die „sogenannten“ offiziellen Blätter über die Ziele der Politik Oesterreich-Ungarns in der Orientfrage ebenso wenig unterrichtet sind, wie die nicht offiziellen; daß die Rundgebungen der offiziellen Presse das öffentliche Urtheil verwirrt haben; daß er nur die „Wiener Abendpost“ für offiziös anerkenne; er — der Minister — habe keine Zeit, allen unrichtigen Mittheilungen der Presse entgegenzutreten. Graf Andrássy gab die Erklärung ab: daß die Stellung Oesterreich-Ungarns im Orient geographisch und militärisch keine untergeordnete, sondern eine dominierende sei. Der Minister gibt zu, daß das Ansehen der Verträge erschüttert sei und in Europa neben den Verträgen auch ein anderer Factor entscheidend eintrete, die — Macht. Graf Andrássy sagt: Oesterreich-Ungarn verfügt frei über sein Schicksal und es gibt keinen Staat in Europa, welcher mit größerer Sicherheit darauf rechnen kann, daß seine gerechten und billigen Interessen zur Geltung gelangen werden; es gebe Mächte, die es vielleicht in demselben Maße können, aber in größerem Maße keine. Die kleinen Staaten an den Grenzen Oesterreich-Ungarns dürfen nicht länger dem Vorurtheile überlassen werden, als hätte Oesterreich-Ungarn kein Herz für die Wohlfahrt und friedliche Ent-

wicklung dieser Staaten; die Türkei könne in jenem Zustande, in dem sie sich vor Beginn des Krieges befand, unverändert nicht erhalten werden. Selbst der Sultan habe anerkannt und zugegeben, daß eine radicale Reform, eine Verbesserung der Lage der kleinen Staaten nothwendig ist. Graf Andrássy erklärte weiter, daß Oesterreich-Ungarn nicht unter dem Drucke irgend einer fremden Macht handle. Es gebe jedoch in Europa keine Macht, die ohne die andere etwas unternehmen und durchführen kann; aber es gibt auch keine Macht, die ohne Oesterreich-Ungarn die Regelung der orientalischen Frage unternehmen könnte. Graf Andrássy bemerkte schließlich: „Wir werden die europäischen Interessen im Einvernehmen mit Europa wahren, für die eigenen aber stehen wir selber ein.“ Bei einem discreten Vorgehen der Regierung seien die Ziele Oesterreich-Ungarns leichter und sicherer zu erreichen, als wenn die Sache auf die große Trommel gehängt wird.

Aus diesen in etwas weniger Nebel gehüllten Eröffnungen des Grafen Andrássy entnehmen wir, daß die Türkei in jenem Zustande, in dem sie sich bis jetzt befand, unverändert nicht erhalten werden, und daß Oesterreich-Ungarn für die Aufrechterhaltung des status quo in der Türkei nicht eintreten könne.

Vom Kriegsschauplatz.

Der „Daily News“ wird aus Paris vom 9. d. telegraphirt: Die Operationen gegen Erzzerum dürften um zwei Wochen verschoben werden. Die enge Blockade wird wegen des Winterwetters

Fenilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Buonarotti hatte sofort die ganze Situation begriffen. Lady Helene war noch nicht zu Bett gegangen, sondern, jedenfalls mit Lesen oder Schreiben beschäftigt, in ihrem Schlafzimmer gewesen und hatte daselbe jetzt zufällig verlassen, um noch irgend etwas in ihrem Wohnzimmer zu besorgen, und ihn somit in seinem Vorhaben überrascht.

Unwillkürlich erhob er die Hand, eine abwehrende Bewegung machend.

„Halt! Klingeln Sie nicht!“ rief er mit gedämpfter Stimme. „Ich bin kein Einbrecher! Kennen Sie mich nicht, Helene?“

Bei dem Klange dieser bekannten Stimme, von jenem verdächtig ausschendenden Menschen kommend, fühlte sich Helene wenig beruhigt. Sie klingelte nicht, ließ aber ihre Hand an der Schnur.

„Wer seid Ihr?“ fragte sie.

„Wer sollte ich sonst sein, als Anthony Buonarotti, Ihr Mann?“ erwiderte grinsend der Dieb. „Ich gebrauche Geld, und da ich Sie schlafend glaube und Sie nicht stören wollte, begnügte ich mich mit Ihren Juwelen.“

Eine leichte Röthe trat auf Helenens Wangen.

„Ah, ich sehe!“ rief sie zornig. „Dies ist eine That, zu welcher nur Sie fähig sind. Sie haben sich verkleidet, um mich zu bestehlen, und verrathen sich mir nun aus Furcht, die Dienerschaft möchte Sie ergreifen und für Ihre Erbärmlichkeit bestrafen!“

„Sie sind im Irrthum, Helene,“ erwiderte lächelnd Buonarotti. „Ich habe mich zur Flucht verkleidet und nicht, um Sie zu bestehlen. Ich muß das Haus sofort verlassen.“

Lady Helene sah ihn ungläubig an.

„Es ist wahr,“ versicherte Buonarotti. „Der lahme Smith hat mich hier ausgespioniert. Er kam am Vormittag zu mir in den Park, nachdem Sie mich dort verlassen hatten. Ich lag im Grase, und er hatte mich so lange beobachtet, bis er mich mit

Sicherheit erkannt hatte und seine letzten etwaigen Zweifel über meine Person beseitigt waren. Wir kämpften. Ich schlug ihn nieder und glaubte ihn getödtet zu haben. Ich schleppte ihn in eine Grube im Park, warf ihn hinein und bedeckte ihn mit Laub. Diese Nacht ging ich hin, um ihn zu begraben; aber er war fort. Fußspuren im Loche zeigten mir, daß er nicht herausgezogen, sondern selbst herausgestiegen war. Er ist fort; wie lange aber, kann ich nicht sagen. Gewiß ist er nach Wicklow, um Constabler zu holen, mit denen er bald hier sein wird.“

Lady Helenens Zweifel schwanden; sie begriff seine Lage vollkommen.

„Ist Ihr Pferd gefattelt?“ fragte sie.

„Nein; die Stallknechte schlafen und ich darf sie nicht wecken, damit sie nicht in die Lage kommen können, meine Spur den Häshern zu verrathen. Ich muß zu Fuß gehen, und zwar allein.“

Lady Helene athmete tief auf. Sie hatte gefürchtet, daß er sie zwingen würde, ihn auf seiner Flucht zu begleiten. Buonarotti lächelte spöttlich, er errieth ihre Gedanken.

wahrscheinlich nicht versucht. Die vierzigste russische Division ist auf dem Marsche, um die Verbindung mit Trapezunt abzuschneiden.

Blätter aus Konstantinopel melden, daß das Erscheinen serbischer Truppen jenseits der Grenze gegen Javor noch nicht die Eröffnung eines Feldzuges bedeute, indem die Serben bloß in ein Gebiet eindringen, dessen Besitz ein strittiger sei.

Durch Vermittlung des Prinzen Reuß werden zwischen Rußland und der Pforte Verhandlungen bezüglich Austausch von Gefangenen geführt. Die Pforte erklärte sich im Prinzip hierzu bereit und wird diesertage ihre näheren Bedingungen bekannt geben.

Politische Rundschau.

Laibach, 12. Dezember.

Inland. Das Herrenhaus des Reichsrathes gab in seiner 63. Sitzung dem Bedauern über den Tod von fünf Mitgliedern Ausdruck, nahm das Zuckersteuergesetz nach den Anträgen der Kommission an und eine ansehnliche Zahl von Ergänzungswahlen vor. Das abgeänderte Zuckersteuergesetz wandert deshalb in das Abgeordnetenhaus zurück.

Das „Pester Journal“ schreibt: „Andrassy sprach der Türkei jede Existenzberechtigung ab, er versagte der Türkei rundweg jede Hilfe vonseiten unserer Monarchie.“

Graf Andrassy denkt, wie die „B. R.“ wissen will, nicht an seine Demission, er hat vielmehr, die Möglichkeit einer Mißbilligung seiner Politik voraussehend, seiner Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß es besser wäre, wenn die Delegationen ihr Urtheil über die auswärtige Politik erst nach Zustandekommen des Ausgleiches fällen wollten, da um diese Zeit bereits das gesammte Materiale zur Beurtheilung dieser Politik den Delegierten zur Verfügung stehen wird.

Ausland. Deutschland hat beschlossen, Oesterreichs Antrag wegen Verlängerung des Handelsvertrages bis 1. Juli 1878 abzulehnen. Die Prolongation für einen oder zwei Monate dürfte zugestanden werden.

Der „Köln. Ztg.“ wird über die Orientpolitik des Grafen Andrassy aus Wien folgendes mitgetheilt: „Was die vielbesprochene Interessensphäre Oesterreichs anbelangt, welche nicht zu verletzen Rußland im Drei-Kaiser-Bunde Oesterreich zugesagt hat, so kann ohneweiters zugegeben werden, daß es Andrassy am liebsten gewesen wäre, wenn im Orient der alte Gebietsstand beibehalten worden wäre. Wenn aber Oesterreich denselben mit und in dem Drei-Kaiser-Bunde nicht wird erhalten können, so ist Andrassy überzeugt, daß er dies ohne und gegen denselben noch viel weniger hätte durch-

setzen können. Verliert aber die Türkei im Osten von ihrem heutigen Ländergebiete, so ist es nur eine Frage von kurzer Zeit, daß sie auch im Westen verliert, und zwar an Oesterreich. Denn nur die Bildung souveräner Staaten an seiner Grenze hält Oesterreich für seine Zustände gefährlich, nicht aber Aenderungen seiner eigenen Grenzen. Wenn aber Oesterreich für die Millionen, die es so freigebig für Unterhaltung der bosnischen Flüchtlinge verausgabt, später Bosnien selber als Zahlungspfand in Anspruch nehmen wird, so wird auch Serbien bald inne werden, daß zur Unabhängigkeit mehr erforderlich ist, als die Proclamation eines wortbrüchigen Fürsten.“

In der am 10. d. M. stattgehabten Konferenz Rudiffrets mit Mac Mahon unterbrach letzterer den ersteren in brüster Weise mit den Worten: „Es ist unnütz, Herr Senatspräsident, ein Wort weiter darüber zu verlieren. Ich habe meinen Entschluß gefaßt; das Ministerium ist gebildet. Ich will weder einen Vergleich noch eine Versöhnung. Ich werde bis ans Ende gehen.“

Der Herzog von Rudiffret-Basquier erwiderte hierauf sehr bewegt: „Ich bedauere, Herr Marschall, auf das tiefste die eben gehörten Worte. Ich bin hier erschienen im Namen meiner Freunde, ja fast des ganzen Senats, um Sie zum letztenmale zu beschwören, dem Lande die äußersten hoffnungslosen Eventualitäten zu ersparen. Ich zittere vor der fürchterlichen Verantwortlichkeit, welche Sie damit auf sich nehmen.“

Die republikanische Presse in Frankreich ist einstimmig der Meinung, daß jetzt nur noch zwischen dem Rücktritt des Marschalls oder der Revolution die Rede sein könne.

In Konstantinopel verlautet, daß demnächst hohe christliche Beamte zu Generalgouverneuren von drei türkischen Provinzen ernannt werden sollen.

Zur Tagesgeschichte.

— **Tegetthoff-Denkmal.** Der Kaiser hat den Vorschlag des Architekten Fersfel, dahin lautend, daß das Tegetthoff-Denkmal an der Kreuzung der Alsterstraße und der Währingerstraße aufgestellt werde, nicht genehmigt, sondern angeordnet, daß das Monument auf jenem Platze, der ursprünglich in Aussicht genommen war, das ist auf dem Blumenrondeau unmittelbar vor der Botolirke, seine Aufstellung erhalte.

— **Kronprinz Rudolf.** Das Prager „Tagblatt“ erzählt: Kronprinz Rudolf werde im März die Burg auf dem Hradschin beziehen und bis zum Herbst in Prag bleiben. Der Kronprinz soll ganz Böhmen distriktweise bereisen und den politischen Dienst in der Prager Statthalterei studieren.

geben, daß meine Reise nach Schottland unbedingt Verdacht erregen und Ihre Feinde auf die rechte Fährte bringen müßte.“

Buonarotti sah sie eine Weile an, dann sagte er: „Sie haben recht. Bleiben Sie hier, bis ich schreibe, daß Sie kommen sollen. Vergessen Sie aber nicht, daß, wenn Sie meiner Aufforderung, zu kommen, nicht Folge leisten, Sie sich in die größte Gefahr bringen! Ich muß Sie bei mir haben — Ihr gebietendes Erscheinen, Ihr imponierendes Auftreten verschafft auch mir als Ihrem Omal Achtung bei den Leuten und hält etwaige Spione fern von mir. Was aber die Hauptsache ist, ich gebrauche Ihren Geldbeutel. Nun muß ich fort, Helene! Leben Sie wohl, bis auf Wiedersehen!“

Das Taschentuch mit den Juwelen in der Hand, wollte er sich entfernen. Lady Helene hielt ihn durch eine Handbewegung zurück.

„Der Besitz jener Juwelen wird Sie in den Verdacht bringen, ein gemeiner Dieb zu sein,“ sagte sie. „Sie können sich nicht über den rechtmäßigen Erwerb derselben ausweisen und man wird Sie schon in dem ersten Pfandhause oder dort, wo Sie sie zum Verkauf anbieten, anhalten.“

— **Antonelli'scher Erbschaftsprozess.** Am 6. d. M. wurde in Rom die Frage erörtert, ob die Vaterchaft des Kardinals Antonelli durch Zeugen bewiesen werden könne. Adolat Tajani schilderte den Verfall des Papstthumes in lebendigen Farben, eben auch die Mißachtung des Ehibates und das Leben Antonelli's. Er verwahrte sich gegen den Vorwurf, Skandal machen zu wollen; die Wahrheit sei stets moralisch. Die Gräfin handele im Interesse ihrer Kinder. Adolat Mari sprach für die Grafen Antonelli; er bestand darauf, daß vor allem die wirkliche Mutter Laura's bekannt sein müsse, deren Existenz er leugnet, und nennt den Prozeß unmoralisch. Seine theilweise wichtige Beweisführung gegen die Zulassung des Zeugbeweises ließ kalt; die eben veröffentlichten Documente haben einen tiefen Eindruck gemacht. Das gerichtliche Urtheil erfolgt zu Weihnachten.

— **Eisenbahnwesen.** Die „Montags-Revue“ meldet, daß das Gesetz betreffs der garantierten Eisenbahnen demnächst der kaiserlichen Sanction unterbreitet wird, um mit Neujahr in Wirksamkeit treten zu können. Auch werden die Verhandlungen mit den zu verstaatlichenden Bahnen als bevorstehend angekündigt. Das Handelsministerium bezieht sich, seine Section für Betrieb der Staatsbahnen in Szene zu setzen. Noch weiß man nicht, wie eine solche Centraldirection für etwa 200 Meilen Eisenbahnen organisiert werden kann und woher die technischen Capacitäten kommen sollen, welche sich dazu eignen, eine neue Ära für das österreichische Eisenbahnwesen herbeizuführen. Vom Fürsten Schwarzenberg als Präsidenten der Franz Josephsbahn und deren zweitgrößtem Actionär erzählt man, daß er in energischer Weise seinen Widerstand angekündigt hat. Bei der Rudolfsbahn soll es sich um eine noch unentschiedene Einflußnahme auf den Vertreter eines sehr bedeutenden Actienbesitzes handeln. Nur bei der Pilsener Bahn ist — wenigstens seitens der Concessionäre und Verwaltungsräthe — eine Opposition gegen den Staatserwerb nicht zu besorgen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Tschatsch, 11. Dezember. Das Schuljahr 1877 endete an der hiesigen Volksschule mit einem Schulfeste; daß dies geschehen konnte, haben wir unserem edlen Schulfreunde, dem Herrn Grafen Gustav Auersperg zu danken. Der hochherzige Graf hat alles angewendet, um den Kindern und Vätern einen sehr angenehmen Tag zu verschaffen; daß ihm dies auch gelungen, wurde allgemein dankend anerkannt. Der Graf ist Obmann des Ortschulrathes in Tschatsch und Großdolina, als solcher leitet er alle Geschäfte mit großem Verständnis in vollkommener Fachkenntnis. Was die Schule und die Schulfinder betrifft, schert er keine Kosten, um die Schulen mit den nöthigen Lehrmitteln und die Kinder mit den notwendigen Lernmitteln, mit Beschulung und warmer Winterkleidung auszustatten. Wie viel Gutes der genannte Graf für die Schulfugend und

„Es thut mir ungemein leid, daß ich Sie nicht mitnehmen kann,“ sagte er. „Aber ich werde Ihnen bald schreiben und Ihnen den Platz bezeichnen, wohin Sie dann so rasch als möglich kommen sollen. Ich habe meinen Plan bereits gemacht: Von hier gehe ich nach Antrim, in der Nähe von Kirby, von wo aus ich in einem Boote Schottland zu erreichen suche. Nach England darf ich nicht gehen, da ich dort zu sehr bekannt bin; ebenso wenig darf ich mich in den Hafensplätzen sehen lassen.“

„Wollen Sie in Schottland bleiben?“ fragte Lady Helene.

„Ich weiß es noch nicht, da das von Umständen abhängt,“ erwiderte Buonarotti. „Kurze Zeit werde ich mich dort aufhalten, und wenn ich Ihnen meinen Aufenthaltsort brieflich mittheile, müssen Sie sofort kommen. Nur müssen Sie vorsichtig sein, damit Sie nicht meinen Feinden durch die Reise meinen Aufenthalt verrathen.“

„Sie würden besser thun, nicht an mich zu schreiben, bis Sie in vollkommener Sicherheit auf dem Continent sind,“ wendete Helene ein. „In Ihrem Schreck scheinen Sie Ihre Ruhe und Umsicht gänzlich verloren zu haben. Sie müssen zu-

„Sie haben recht,“ sprach gedankenvoll Buonarotti. „Aber ich muß Geld haben.“

„Lassen Sie mich die Juwelen wieder eintösen. Ich will Ihnen zu jeder Zeit und unter jeder Adresse, die Sie mir aufgeben, eine Summe bis zur Hälfte des Werthes der Juwelen senden, und für einen höheren Preis würden Sie dieselben nirgends verkaufen können.“

Buonarotti überlegte. Er mußte sich sagen, daß ihre Vorstellungen begründet waren, und dachte er nur darüber nach, ob er ihrem Versprechen trauen könne. Er sah sie eine Weile forschend an, und ihre blauen Augen begegneten den seinigen offen und herzlich. So schlecht er auch war und so schlecht er sich auch wußte und andere hielt, war er doch genöthigt, den einfachen Worten der Lady Helene vollen Glauben zu schenken, wo ihm von anderen ein Schwall nicht genügt haben würde.

Er schüttelte seine Beute wieder auf den Talletentisch.

„Ich glaube Ihnen, Helene,“ sagte er ernst. „Ich verlasse mich auf Ihr Wort. Und nun will ich gehen.“

deren Erziehung gethan, ist mir nicht möglich zu berichten, nur so viel muß ich sagen, daß er einer der ersten Wohltäter der Schuljugend und uneigennützigsten Schulkunde in ganz Krain ist. Die zweiklassige, eventuell dreiklassige Volksschule, welche mit diesem Schuljahre eröffnet wurde, hat ihr Entstehen ganz allein der unermüdblichen Sorgfalt des Grafen zu danken; so auch die zweiklassige Volksschule in Großdolina. Die Errichtung mehrklassiger Volksschulen auf dem flachen Lande liegt nicht immer im Interesse der Religionslehrer, die durch gesteigerte Religionsunterrichts-Ertheilung ihrer Oekonomie entzogen werden. Ist aber die Religion und der Glaube wirklich in Gefahr, so werden sich die hochwürdigen Herren bequemen müssen, auch in der Eigenschaft als Katecheten etwas mehr, als bisher zu leisten.

(Ernennung.) Der Rechnungsexpedit Herr Jakob Luchmann wurde zum Rechnungsrathe bei der Landesregierung in Krain ernannt.

(Todfall.) Hyacinth Graf Thurn-Bassassina, Reichsrathsabgeordneter für Krain, ist heute morgens in Wien gestorben.

(Ein Wolf) wurde am 6. d. M. im Gemeindebezirke Langenthon nächst Rudolfswerth geschossen.

(Herr Peter von Rabich), unser heimlicher Historiker, hat bei seinem jüngsten Aufenthalte in Graz einen deutschen Dichter des 18. Jahrhunderts aus dem Geschlechte der Auersperge entdeckt. Es ist unserm Forscher nämlich gelungen, die Vorsten des Grafen Sigismund Theodor Auersperg, der um die Jahre 1780—1793 literarisch thätig war, aufzufinden, welche sich durch Form und Inhalt von den vielen damals in Schwung gekommenen poetischen Spielereien unbesessener Dilettanten ganz vornehmlich unterscheiden. Es ist, abgesehen von dem literar-historischen Interesse, für das Kulturleben Innerösterreichs, namentlich auch für die Familiengeschichte der Auersperge bemerkenswerth, daß schon vor dem unergelichen, hochgefeierten Anasias Grün ein Ullied des hochberühmten Geschlechtes der Muse der Dichtkunst und in deutscher Sprache gehuldigt hat.

(Herrenloses Geld.) Bei der aus Anlaß eines in der Nacht vom 6. bis 7. Juni 1861 im Pfarrhofe zu Dobouz, Bezirk Ratschach, verübten Einbruchdiebstahles, bei welchem eine größere Summe Silbergeld gestohlen wurde, von dem k. k. Bezirks- als Untersuchungsgerichte Planina am 13. und 18. Juni 1861 in dem Hause des Johann Meden, vulgo Lipouz, Grundbesitzer in Seikel, und in jenem des Joh. Pramor, vulgo Brinar, Grundbesitzer in Seikel, vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde ein Gesamtbetrag von 27 fl. 49¹/₂ kr., bestehend aus Thalern und Zwanzigern in Ö. M. und in Kreuzern, vorgefunden und gerichtlich deponiert. Da diese Barschaft von einem Diebstahle herühren dürfte, der Beschädigte aber unbekannt ist, wird der Eigenthümer durch das Amtsblatt der „Laib. Btg.“ aufgefordert, daß er sich binnen Jahresfrist bei dem hiesigen Landesgerichte melde und sein Eigenthumsrecht nachweise, widrigenfalls nach § 378 St. P. O. vorgegangen werden würde.

Rady Helene trat dicht vor ihn hin. Ihr Gesicht war bleich, in ihren großen blauen Augen, die ihn wehmüthig anblickten, glänzten ein Paar Thränen.

„Noch ein Wort, Anthony Buonarotti,“ sagte sie mit sanfter Stimme. „Es ist etwas, was ich Ihnen schon längst habe sagen wollen, aber ich konnte nicht. Es mag jetzt nicht der geeignete Moment sein, aber ich kann Sie nicht gehen lassen, ohne Ihnen diese Worte gesagt zu haben.“

„Was ist es, Helene?“ fragte, verwundert über diesen weichen Ton, Buonarotti.

Rady Helenens Stimme zitterte, als sie fortfuhr: „Ich habe Sie einst geliebt, Anthony Buonarotti, mit jener kindischen Art von Liebe, die eigentlich nichts anderes war, als eine blinde Neigung. Ich hielt Sie damals für gut, edel und rein — so wie ich jetzt einen Mann kennen gelernt habe; nun weiß ich, wie schlecht, wie niedrig Sie sind — und doch kann ich Sie nicht verdammen.“

Buonarotti schmunzelte, er fühlte sich geschmeichelt und vergaß einen Augenblick seine missliche Lage.

(Für die Geschäftswelt.) Die im sechsten Jahrgange in Kommission bei der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien erschienenen Geschäfts-Vormerkblätter pro 1878, welchen Stempelscalen, Interessen-, Gehalts- und Lohnberechnungs-Tabellen und eine Uebersicht der im Jahre 1878 stattfindenden Lotto-Anlebensziehungen beigegeben sind, dienen für Behörden, Gemeinden, Bank- und Kreditinstitute, Industrie- und Handelsunternehmungen, Vereine und Corporationen, dann für Advokaten, Notare, Ärzte, Lehrer u. s. w., wie auch für Private zur Vormerkung von Amtskommissionen, Tagungen oder Privatgeschäften. Ein besonderer Theil dieser Blätter ist zur Eintragung der Einnahmen und Ausgaben sowie zur Zusammenstellung verschiedener Jahresübersichten bestimmt. Vermöge ihrer praktischen Einrichtung und ihres billigen Preises (30 kr.) werden sich diese Vormerkblätter, von deren letzterem Jahrgange insolge der großen Nachfrage drei Auflagen notwendig wurden, sicher auch heuer allseitiger Anerkennung erfreuen. Indem wir diese Blätter der hiesigen Geschäftswelt empfehlen, bemerken wir, daß dieselben durch die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg bezogen werden können.

(Für die Kinderwelt.) Soeben erschien auf dem Prager Böhmerische im Verlag der Buchhandlung J. Tempky in Prag in praktischer und eleganter Ausstattung eine vom Schuldirektor Josef Heinrich nach methodischen Grundsätzen bearbeitete „Bildersibel“ für den ersten Schreib- und Lesunterricht, versehen mit vielen künstlerisch ausgeführten Original-Illustrationen, Preis 2 fl. 8. B. Mit Zuhilfenahme dieser Bildersibel können Eltern, Mütter, Erziehenden und Lehrer auf die leichteste und angenehmste Art den Kindern einen gründlichen und erfolgreichen Unterricht im Schreiben und Lesen ertheilen. Diese Bildersibel, auf welche Bestellungen durch die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg gemacht werden wollen, eignet sich ganz vorzüglich zum Weihnachtsgeschenke.

(Aus den Nachbarprovinzen.) Ueber Ansuchen hervorragender Industriellen und Handelsleute in Billach sind Verhandlungen im Zuge, welche auf Errichtung einer Filiale der österreichischen Nationalbank in Billach abzielen. — Der junge Violinvirtuose Rezma konzertiert derzeit in Linz mit großartigem Erfolge.

(Für Beamtenkreise.) In der Manz'schen k. k. Hof-Verlags- und Universitätsbuchhandlung in Wien erschien soeben Karl Hofmann's „Diäten-Schema“. Das „Diäten-Schema“ enthält die Angabe und Berechnung der Diäten sämmtlicher Staatsbeamten, behördlich autorisierter Zivilingenieure, Geometer, Staatsbergbau-Beamten, behördlich autorisierter Bergbau-Ingenieure und der Zivilärzte, mit den nöthigen Tabellen zur Berechnung der vorschristmäßigen Fuhrkosten nach den neuesten metrischen Entfernungsmaßen. Das „Diäten-Schema“, unter Berücksichtigung der gegenwärtig geltenden gesetzlichen Vorschriften zusammengestellt, ist ein geradezu unentbehrliches Nachschlagebuch für sämmtliche Staatsbeamten.

„Ah,“ rief er freudig. „Sie lieben mich also?“
„Nein,“ sagte sie mit Bestimmtheit; „aber ich bemitleide Sie! Ihre Hand richtet sich gegen jedermann, und jedermanns Hand richtet sich gegen Sie. Sie sind verfolgt, heimatlos und ohne Freund — gleichsam vogelfrei! Mein Herz fühlt das tiefste Mitleid mit Ihnen, Anthony Buonarotti. Und ehe Sie Ihre wilde Flucht antreten, sollen Sie wissen, daß ich für Ihre Sicherheit und Ihre Besserung beten werde. Möge Gott Ihnen Ihre Fehler vergeben, wie ich Ihnen das Unrecht vergebe, welches Sie mir zugefügt haben!“

Sie streckte ihre kleine weiße Hand aus und blickte ihn so freundlich, so mitleidvoll an, daß selbst das harte Herz dieses verworfenen Mannes erweichte. Er erfaßte die dargereichte Hand und drückte sie warm.

„Sie sind zu gut, Helene,“ sprach er mit bewegter Stimme. „Hätte ich Sie früher kennen gelernt, möchte ich ein rechtschaffener Mensch geblieben sein. Ich weiß, daß ich tief gesunken bin, so tief, daß ich mich nie wieder erheben kann; ich weiß, daß ich Ihnen Unrecht gethan und Ihr Lebensglück vernichtet habe — aber ich glaube, wenn ich

(Die „Laibacher Schulzeitung.“) [Schluß.] Diesen Artikeln folgt eine Rundschau auf die Schulgebiete im Küstenlande, in Kärnten, Oberösterreich, Deutschland, in der Schweiz, in Dänemark und Frankreich. — Aus der Serie der Lokalnachrichten citieren wir folgende: 1.) Die Kommission, welche für Krain zur Durchberatung der provisorischen Schul- und Unterrichtsordnung, d. i. zur Stellung von Anträgen in Bezug auf Aenderung einzelner Paragraphen eingesetzt wurde, hielt am 5. d. M. unter dem Vorsitze des Landes-Schulinspektors Birker ihre zweite und letzte Sitzung ab. 2.) Der krainische Landesauschuß hat in seiner Sitzung vom 1. Dezember den Antrag des Orts-Schulrathes in Sagor wegen Einführung des deutschen Sprachunterrichtes als Lehrgegenstand in der Volksschule zu Sagor nicht genehmigt. (Bei der gegenwärtig noch immer bestehenden Zusammenlegung des Landesauschusses war ein anderer Beschluß nicht zu erwarten!) 3.) Die Generalversammlung des krainischen Landes-Lehrervereines findet am 28. d. in Laibach statt. Auf der Tagesordnung stehen: a) Ansprache des Vereinsobmannes; b) Antrag über etwaige Aenderungen der krainischen Landesschulgesetze; c) Vortrag über Mädchenschulen mit praktischen Demonstrationen; d) Rechenschaftsbericht für das Jahr 1877; e) etwaige Anträge der Vereinsmitglieder. 4.) Mittwoch den 12. d. findet im Glasalon der Schreiner'schen Bierhalle (Petersstraße) die erste Vereinsversammlung statt. Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung über etwaige Aenderungen der krainischen Landesschulgesetze.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 11. Dezember.

(Verbrechen des Raubes.)

Vorsitzender: Oberlandesgerichtsrath Kaprey, Botsanten: die Landesgerichtsräthe Ribitsch und Kocvar, Schriftführer: Auscultat Dr. Kaucik; Beisteter der Staatsbehörde: Staatsanwalts-Substitut Gerdesch; als Bertheiliger: die Advokaten: Dr. Mahazhizh und Dr. Konjsegg.

Auf der Anklagebank befinden sich Johann Wirn, 23 Jahre alt, ledig, Zimmermannsgehilfe aus Bergas, Bezirk Krainburg, und Thomas Kocvar, 33 Jahre alt, Grundbesitzer aus Grad, bereits dreimal wegen Prügeleien abgestraft.

Der Sachverhalt ist folgender: Maria Kocvar, die Schwester des Angeklagten Thomas Kocvar, hatte nach dem Tode ihrer Eltern von ihrem Bruder, der die ganze Wirthschaft übernommen hatte, einen Betrag von 300 fl. zu fordern. Nachdem derselbe sich weigerte, einen solchen zu zahlen, trat sie klagbar gegen ihn auf, und erhielt Thomas Kocvar vom Bezirksgerichte in Krainburg die Weisung, die Zahlung zu leisten. Er entließ sich vom Johann Ralan einen Geldebetrag von 330 fl., welchen er auf seine Realität, die einen Werth von 1500 bis 2000 fl. hat, in-tabulieren ließ, und deponierte 300 fl. beim Advokaten Dr. Mencinger in Krainburg für seine Schwester Maria Kocvar. Dieselbe behob nach Abzug der Kosten einen Betrag von 280 fl., den sie in einer Tasche verbergte, nachdem sie zuvor von Dr. Mencinger als auch vom Concipienten Dr. Tavcar erinnert worden war, den Betrag gut zu verbergen, damit er ihr nicht etwa von Thomas Kocvar, der ob dieser Klage seiner Schwester sehr erbost war und sich auch drohende Aeußerungen erlaubte, geraubt werden könnte. Maria Kocvar verließ Krainburg, um nach Hause zurückzukehren, und wurde auf ihrem Heimwege um halb 6 Uhr abends in dem Walde zwischen Primoflau und Mitterdorf von einem mit einem Messer und einem Stöcke bewaffneten Individuum, welches sein Gesicht mit schwarzem Fette entstellte gehabt hatte und von mittlerer Größe war, überfallen,

das alles ungeschehen machen könnte, würde ich es thun.“

Er drückte nochmals ihre Hand, ließ sie aber plötzlich fahren und sprang einen Schritt zurück, als habe ihn eine Natter gebissen.

Es wurde in diesem Augenblicke an der Thür des Haupteinganges ein lautes Klopfen vernehmbar. Buonarotti sah sich wild um und seine Hand fuhr in die Seitentasche nach dem Revolver.

„Sie sind da!“ rief er verzweifelt. „Sie sind da, und der lahme Smith mit ihnen! Es ist vorbei mit mir!“

Voller Verzweiflung lehnte er sich an die Wand, zog den Revolver und machte ihn schußfertig.

„Sie sollen mich nicht fangen!“ rief er ergrimmt. „Ich will nicht am Galgen sterben! Hättest du mich gehen lassen, anstatt mich aufzuhalten und mir eine Predigt zu halten, so wäre ich jetzt fort und in Sicherheit. Wie die Sache aber jetzt liegt, gehen wir zusammen unserem Verderben entgegen!“

Das Klopfen wurde wiederholt — lauter und heftiger.

(Fortsetzung folgt.)

von demselben befragt, ob sie Geld bei sich habe, und nachdem sie dies verneint, mit den Worten: „Sakrament! Kruzifix, das danar sem!“ ihrer Tasche, in der sich der eben in Krainburg empfangene Geldbetrag befand, beraubt, und erhielt überdies einige leichte Verletzungen. Die Voruntersuchung ergab, daß dieser Raub verübt zu haben Johann Zwirn dringend verdächtig sei, und ist sowohl er als auch Thomas Hocevar, der denselben dazu verleitet und aufgefordert hatte, angeklagt des Verbrechens des Raubes nach den §§ 190, 194 und 195 der Straf-Prozessordnung begangen an Maria Hocevar am 28. April laufenden Jahres. Die Untersuchung ergab, daß sich Thomas Hocevar bereits am 28. April nach Abergas zum Johann Zwirn begab, um denselben, da Zwirn in einem sehr üblen Rufe stand, zum Raube zu bringen, und von diesem thatsächlich der Raub am 28. April begangen wurde. Sowol Thomas Hocevar als auch Johann Zwirn leugnen, dieses Verbrechen begangen zu haben, widersprechen sich jedoch in so eclatanter Weise bei den Fragen des Vorsitzenden, daß sie schon vor den Zeugnisaussagen als überwiegen erscheinen. 26 Zeugen sind zu dieser Verhandlung vorgeladen.
(Schluß folgt.)

Witterung.

Laibach, 12. Dezember.

Vormittags seit früh dicker Nebel, nachmittags noch anhaltend, windstill. Temperatur: morgens 7 Uhr — 3,2°, nachmittags 2 Uhr — 1,3° C. (1876 + 2,4°; 1875 — 11,4° C.) Barometer im Fallen, 742,00 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 0,8°, um 1,6° über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 12. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Einert, Kaufm., Müller, Reis., und Seidner, Wien.
Hotel Elefant. Lengyel, Kfm., Kaniska. — Nant, Kfm., Bildhgraz. — Kaller, Sprachlehrer, Mailand. — Bogala und Jurjancik, Jdrja. — Baron Schwegler, Hohenegg. — Joki, Kfm., Prag. — Welsch v. Liebenburg, Inspektor, Graz. — Edelmann, Neumarkt.
Hairischer Hof. Pican, Hdtm., Dornegg. — Laß, Laak. — Loncaric, Bauunternehmer, Selze.
Wohren. Modrijancik und Lassar, Sedlo. — Ratmann Theresia, Obertrain.

Verstorbene.

Den 11. Dezember. Johann Jalkic, k. k. pens. Polizei-Agent, Hofengasse Nr. 27, Lungentähmung.

Gedenktafel

über die am 15. Dezember 1877 stattfindenden Recitationen.

2. Feilb., Trost'sche Real., Podraga, BG. Wippach. —
3. Feilb., Svobal'sche Real., Heil. Geist, BG. Laß. —
3. Feilb., Bidrich'sche Real., Kolenzdorf, BG. Reifnitz. —
3. Feilb., Spigeli'sche Real., Goritschiza, BG. Oberlaibach. —
3. Feilb., Stern'sche Real., Oberfeld, BG. Krainburg. —
2. Feilb., Grünl'sche Real., Sagoriza, BG. Großschiz. —
Reaff. 2. Feilb., Bobboj'sche Real., St. Michael, BG. Senofetsch. — 2. Feilb., Birant'sche Real., Raschiza, BG. Großschiz. — 2. Feilb., Hocevar'sche Real., Sagoriza, BG. Großschiz. — 2. Feilb., Roudca'sche Real., Prawald, BG. Senofetsch. — 2. Feilb., Palskal'sche Real., Gaverische, BG. Senofetsch. — 1. Feilb., Ivanc'sche Real., Großpölland, BG. Reifnitz. — 2. Feilb., Königmann'sche Real., Masern, BG. Reifnitz. — 2. Feilb., Kus'sche Bekredite, Travnitz, BG. Reifnitz. — 1. Feilb., Kobau'sche Real., Pölland, BG. Laß. Reaff. 1. Feilb., Gasperlin'sche Real., Kaplavas, BG. Stein. — 1. Feilb., Depicnik'sche Real., Kallische, BG. Stein. — Relic. Woschnagg'scher Real., Grbb. Pfarzgift St. Beit, BG. Laibach. — 1. Feilb., Mechle'sche Real., Udje, BG. Laibach. — Reaff. 3. Feilb., Zimil'sche Real., Gradische, BG. Laibach. — Neuerliche Feilb., Dezaj'scher Real., Biltje, BG. Laibach.

Theater.

Heute bei aufgehobenem Abonnement (ungerader Tag):
Zum erstenmale (ganz neu):

Der Courier des Zaren.

(Die Reise nach Sibirien.)

Großartiges Ausstattungsspiel in 3 Acten und 11 Bildern, bearbeitet nach einem Romane Jules Verne's von C. Bruno. Musik von C. Milbcker.

Morgen (gerader Tag):

Zum zweitenmale:

Der Courier des Zaren.

Telegramme.

Wien, 11. Dezember. Der Klub der Linken beschloß einstimmig die Erklärung, daß zur Beibehaltung der gegenwärtigen Kriegsstärke von 800,000 Mann über das Jahr 1878 hinaus nicht die Zustimmung erteilt werde. Dieser Beschluß wurde einstimmig als bindender Klubbeschluß erklärt.

Der Fortschrittsklub berieth das Wehrgesetz. Sämtliche Redner erklärten sich gegen die Vorlage und für die Nothwendigkeit einer Reducierung des Heeresaufwandes. Bei Besprechung der äußeren Politik billigten sämtliche Redner die Friedenspolitik Andrassy's, und erklärten alle dem Klub angehörnde Delegierte, daß sie keineswegs zu einem Tadelvotum gegen Andrassy mitwirken können, welcher Oesterreich vor einer Abenteuerpolitik bewahrte.

Paris, 11. Dezember. Mac Mahon erklärte, wenn der Senat auf eine Kabinettsbildung aus der Senatsmajorität nicht eingehe, werde er sich eher zurückziehen, als wieder mit Dufaure Verhandlungen anzuknüpfen.

Petersburg, 10. Dezember. Anlässlich der Capitulation Plewna's fanden in den Theatern Ovationen statt; die Stadt ist theilweise illuminiert.

Bukarest, 11. Dezember. Osman Pascha versuchte in der Richtung nach Widin durchzubrechen, mußte aber bei der letzten Redoute die Waffen strecken. Osman wurde im ruhmvollen Kampfe schwer verwundet.

Assecuranz-Vertreter

für eine alte inländische
Feuer- und Lebensversicherungs-Actiengesellschaft

wird gesucht. Offerte werden unter A. W. L. bis 13. Dezember l. J. abends „Hotel Elefant“ Nr. 44 entgegen genommen. (621)

MUSIKWERKE,

selbstspielend, mit den beliebtesten Opern, Tänzen etc., mit Mandoline, Flöte, Himmelsstimmen, Glocken, Trommel, Castagnetten, Zither, Automaten und künstlich singendem Vogel,

Musik- und Drehosen,
künstlich singenden Vogel

in reich vergoldetem Vogelkäfig,
Phantasie-Gegenstände mit Musik,
als: Schweizerhüser, von den grössten bis zu den kleinsten, feine und feinste Albums, Staffelei-Album, elegante, geschmackvoll ausgestattete Necessaires für Damen, Arbeits-, Juwelen-, Handschuh-, Taschentuch-, Flacons-, Thee-, Zigarren-, Rauch- und Kartenspiel-Kasten, Zigarrenständer, Tintenzeuge, Briefbeschwerer, Visitenkartenhalter, Blumenstösche, Bierseidel, Wasserflaschen etc.

Garantie bester Qualität

und nachweisbar bedeutend billiger als Heller in Bern.

Preislisten franco. (570) 5-4

C. Weinschenk,

Fabrikant, Offenbach a. M.

Feinste Wiener Bonbons, Bäckereien, Kakes, Mixed, Zwiebacke, Sachertorten, Chocoladen, Estragon-Senf, entöltes Cacaopulver, Feigenkaffee, Marmeladen, Teigwaren wie Macaroni etc. und Toiletteseifen sind stets frisch, gut und billig zu haben aus der bestrenommierten Fabrik des Herrn Victor Schmidt & Söhne in Wien.

Fabriks-Niederlage:

Schellenburggasse Nr. 1.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtend

E. Bachmann.

(612) 3-2

Herrn-Wäsche, eigenes Erzeugnis,
solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (341) 66

Neuestes

Russen- und Cürkenspiel

oder: (618) 2-1

Der Marsch nach Konstantinopel.

Höchst interessantes, zeitgemäßes Spiel mit Soldaten, Fahnen, Kanonen und einem großen Tableau des Kriegsschauplatzes, in elegantem Carton.

Preis 1 fl. 50 kr. 5. W.

Vorrätig bei

Joh. Giuntini in Laibach.

Pariser

Glas-Photographien
(Kunst-Ausstellung).

Vom 13. bis 15. Dezember ist ausgestellt:
XV. Serie:

Deutschland und Rhein.

Zu sehen im Hause der Handels-Lehranstalt am Kaiser Josephsplatz Nr. 12.

Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.
Eintritt 20 kr. (587) 40

Eine Partie Glasbilder ist zu verkaufen, auch einzeln.

Wiener Börse vom 11. Dezember.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	64—	64-10	Nordwestbahn	106-50 107—
Silberrente	67-10	67-20	Rudolfs-Bahn	116— 111-50
Geldrente	74-70	74-80	Staatsbahn	26— 260-50
Staatsloose, 1839	302—	304—	Stäbahn	76-75 77—
" 1854	109-50	110—	Ang. Nordostbahn	110— 110-50
" 1860	113-75	113-50		
" 1860 (Stl)	123—	1-3-50	Pfandbriefe.	
" 1864	135-25	135-75	Bodenkreditanstalt	
			in Gold	101-50 105—
Grundentlastungs-Obligationen.			in österr. Währ.	89-75 90—
Galizien	86-50	87—	Nationalbank	97-75 98—
Siebenbürgen	76-95	76-75	Ungar. Bodencredit	93-25 93-75
Temeser Banat	77-75	78-25		
Ungarn	78-75	79-25	Prioritäts-Oblig.	
			Elisabethbahn, 1. Em.	
Andere öffentliche Anlehen.			Herb.-Nordb. 1. Silber	93-50 93—
Donau-Regul.-Loose	104-75	105—	in Gold	106— 106-50
Ung. Prämienanleihen	79-25	79-75	Frans-Joseph-Bahn	85-50 85-75
Wiener Anlehen	89-50	89-75	Galiz. Ludwigs-1. E.	100-60 101—
			Galiz. Nordwest-Bahn	86-10 86-30
Actien v. Banken.			Öst. Nordwest-Bahn	85— 85-15
Kreditanstalt f. u. o. G.	209-50	209-75	Siebenbürger Bahn	152-50 153—
Compt.-Cef., n. o.	—	—	Staatsbahn, 1. Em.	109— 109-50
Nationalbank	805—	807—	Stäbahn zu 3 Perz.	91-30 91-50
			" 5 "	
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Privatloose.	
Kisb-Bahn	113-50	114—	Kreditanstalt	165— 165-50
Donau-Dampfschiff-Elisabeth-Westbahn	345—	347—	Rudolfsstiftung	13-50 14—
Herb.-Nordb.	180-50	181—		
Frans-Joseph-Nordb.	1943	1947	Devisen.	
Frans-Joseph-Bahn	128-75	129—	London	119-40 119-50
Galiz. Karl-Ludwigs	247-50	247-75		
Pemberg-Cjernowitj	120-50	121—	Geldsorten.	
Kroyd-Gesellschaft	388—	38—	Dufaten	5-61 5-5
			20 Francs	9-57 9-55
			100 B. Reichsmark	59— 59-05
			Silber	105-90 116—

Telegraphischer Kursbericht

am 12. Dezember.

Papier-Rente 63 90. — Silber-Rente 67—. — Gold-Rente 74-80. — 1860er Staats-Anlehen 113-25. — Bankactien 805. — Kreditactien 209 50. — London 119 50. — Silber 105 60. — R. t. Münzdaten 5 64. — 20-Francs Stücke 9 57. — 100 Reichsmark 59—.